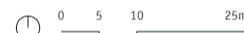




SITUATIONSPLAN | M:1:500



GEDANKEN
Die Bautätigkeit in Risch ist intensiv. Gegenüber zeigt sich das an den markanten Massstabssprüngen: Mit dem Riegel der Musikschule entstehen imposante, fast städtische Volumina und Zwischenräume. Die Körnung der zuvor landwirtschaftlich geprägten Häuser ist kaum mehr spürbar – vielleicht war sie das auch nie wirklich. Eine Rückkehr zu einem idyllischen Dorfbild scheint nicht notwendig. Rotkreuz hat sich erst in jüngerer Zeit aus einem Bahnkreuz zu einer Kleinstadt entwickelt, ja vielleicht überhaupt erst zu einem lebendigen Ort, zu etwas Neuem. Projekte wie die Saurstoffi, die Hochschulbauten gegenüber der Gleise oder der Wettbewerb „Dorfmatz“ zeugen von dieser Dynamik.

Doch wohin wird sich Rotkreuz entwickeln? Das wissen wir nicht. Umso drängender wird die Frage nach seiner Identität: Welche Aufgabe kommt in dieser Transformation der Kirche und ihrer Umgebung zu? Trotz der hohen Bautätigkeit bleibt die Pfarrkirche das Zentrum – weniger wegen ihrer Größe, sondern wegen ihrer Bedeutung. Der Pastoralkraum Rotkreuz scheint nicht nur stabil, sondern gewinnt vielleicht sogar noch an Gewicht.

ALLGEMEINES VORWEG
Schöne Häuser: Architektinnen und Architekten sollen einfach

schöne, schönere Häuser bauen! So denken manche. Doch das greift zu kurz. Gute Orte entstehen nicht allein durch ansprechend Gebautes. Entscheidender ist die Frage, wo man nicht baut. Denn erst das Nicht-Gebaute wird durch das Gebaute zu einem Raum. Die wahre Schönheit eines Ortes liegt daher nicht in der Qualität einzelner Objekte, sondern in den Narrativen dazwischen – in den Geschichten und Freiräumen, die von den Bauten aufgespannt werden. Dann wird ein Ort mehr als die Summe seiner Teile. Dann kommt man der Schönheit und Poesie ganz nah. Solche Dichtung erschließt sich still, fast unmerklich, atmosphärisch.

Insofern verlangt die oft geforderte Verdichtung – zum Schutz unserer grössten Freiräume, der Landschaft – nicht nach physikalischer „Dichte“. Tatsächlich müssen wir angesichts des Wachstums und der klimatischen Herausforderungen näher zusammenrücken und die wenigen Leerstellen geschickt nutzen. Doch: Werden die neu hinzugefügten Häuser gute Zwischenräume hinterlassen?

Werden diese Räume Teil unserer Identität – bedeutend, weil sie unsere Erinnerungen und Geschichten tragen? Oder entstehen stattdessen entsolidarisierte, wenig genutzte, öde Durchwegungen und Strassen?

KONKRET
Mit der beschriebenen Bautätigkeit rückt unser Perimeter in ein neues Licht. Könnte er durch die geplanten Bauten erst zum Leerraum werden – und damit zum identitätsstiftenden Bedeutungsträger?

Das Wesen der bestehenden Anlage lässt sich treffend als eine Freifläche um einen Moränenhügel beschreiben. Auf dessen Hochpunkt kulminiert die Landschaft in der steinernen Liebfrauenkirche – und, etwas zurückhaltender, in der reformierten Betonkirche. Die Topografie verleiht beiden eine besondere Präsenz.

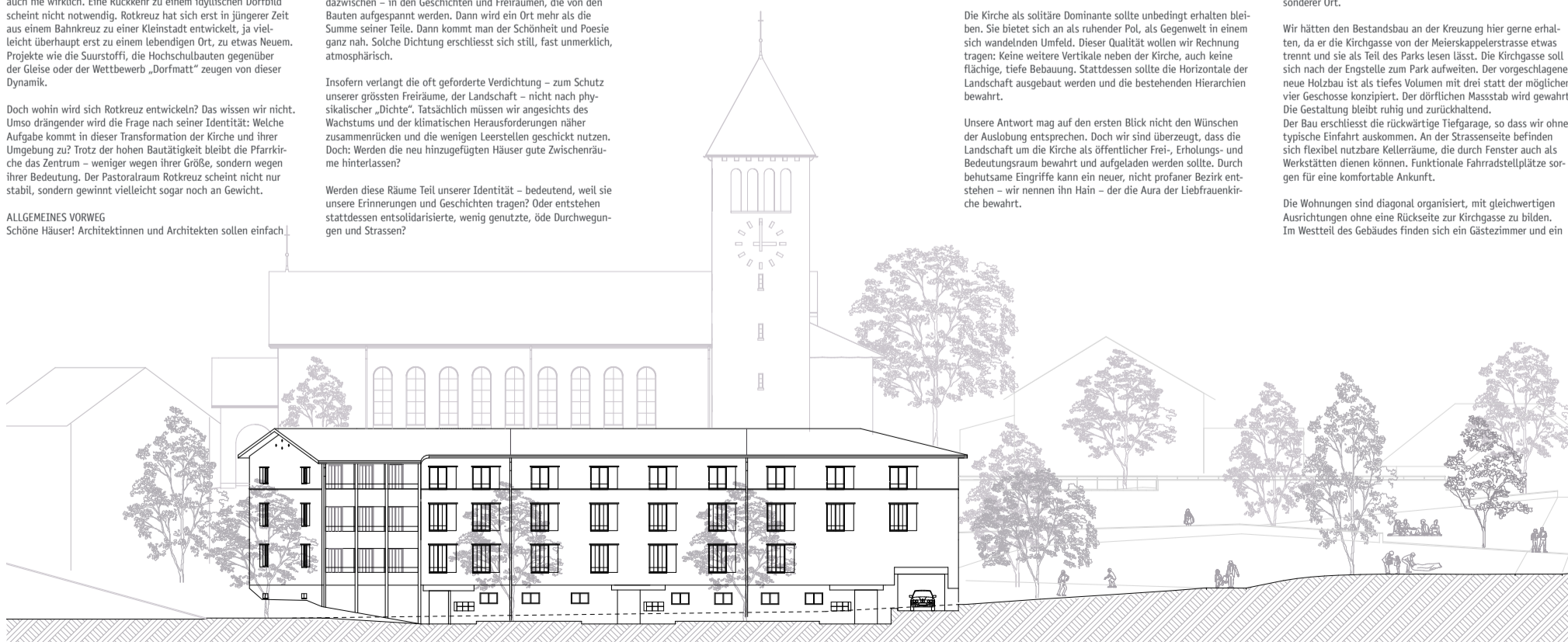
Die Kirche als solitäre Dominante sollte unbedingt erhalten bleiben. Sie bietet sich an als ruhender Pol, als Gegenwart in einem sich wandelnden Umfeld. Dieser Qualität wollen wir Rechnung tragen: Keine weitere Vertikale neben der Kirche, auch keine flächige, tiefe Bebauung. Stattdessen sollte die Horizontale der Landschaft ausgebaut werden und die bestehenden Hierarchien bewahrt.

Unsere Antwort mag auf den ersten Blick nicht den Wünschen der Auslobung entsprechen. Doch wir sind überzeugt, dass die Landschaft um die Kirche als öffentlicher Frei-, Erholungs- und Bedeutungsraum bewahrt und aufgeladen werden sollte. Durch behutsame Eingriffe kann ein neuer, nicht profaner Bezirk entstehen – wir nennen ihn Hain – der die Aura der Liebfrauenkirche bewahrt.

ORGANISATION
Eine starke Diagonale spannt sich über den Hochpunkt des Hügels – von Kirche zu Kirche, ja eigentlich bis hinunter zum Kreuzplatz. Um sie herum entwickeln sich der Park, der streng gerasterte Friedhof und die östlichen Wiesen. Es entsteht eine Art Gviert – kein sakraler, aber ein klar ausgezeichneter, besonderer Ort.

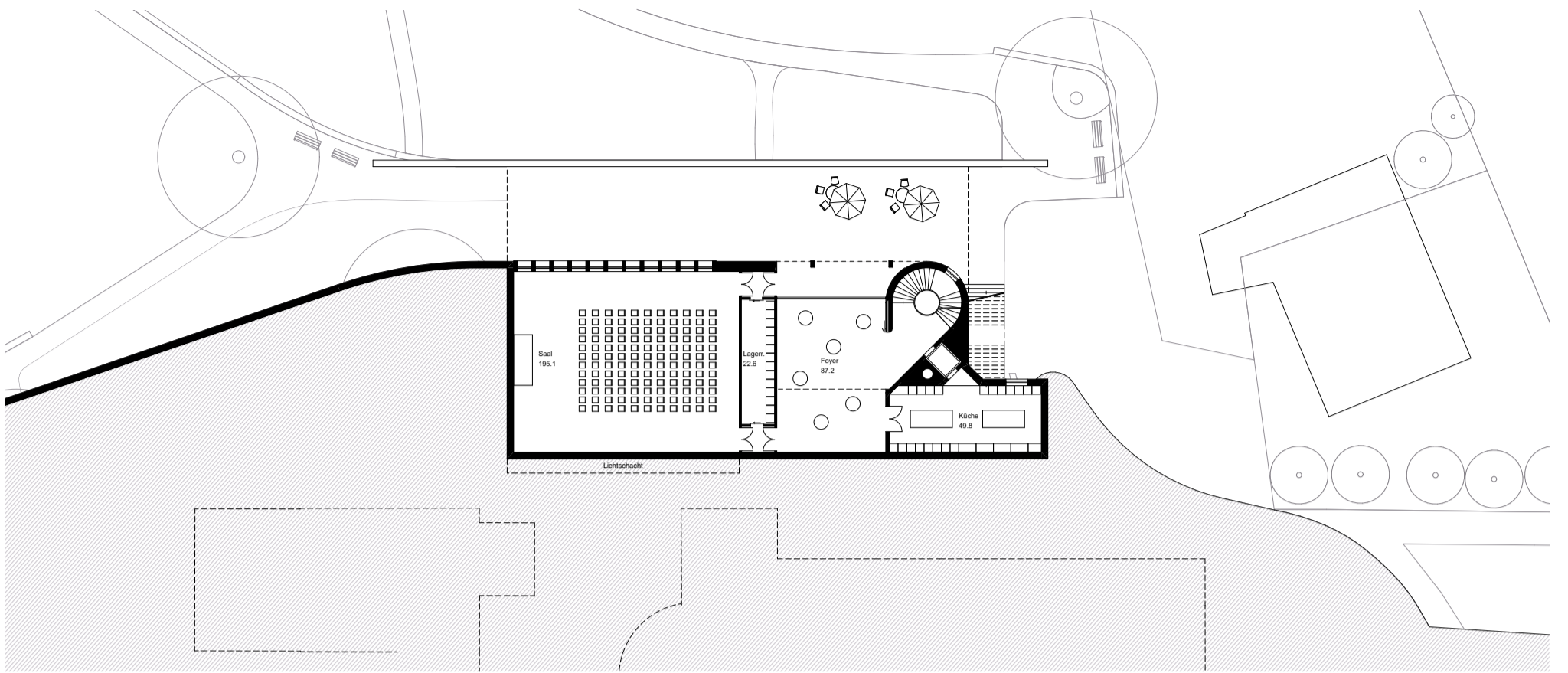
Wir hätten den Bestandsbau an der Kreuzung hier gerne erhalten, da er die Kirchgasse von der Meierskappelstrasse etwas trennt und sie als Teil des Parks lesen lässt. Die Kirchgasse soll sich nach der Engstelle zum Park aufweiten. Der vorgeschlagene neue Holzbau ist als tiefes Volumen mit drei statt der möglichen vier Geschosse konzipiert. Der dörflichen Massstab wird gewahrt. Die Gestaltung bleibt ruhig und zurückhaltend. Der Bau erschließt die rückwärtige Tiefgarage, so dass wir ohne typische Einfahrt auskommen. An der Strassenseite befinden sich flexibel nutzbare Kellerräume, die durch Fenster auch als Werkstätten dienen können. Funktionale Fahrradstellplätze sorgen für eine komfortable Ankunft.

Die Wohnungen sind diagonal organisiert, mit gleichwertigen Ausrichtungen ohne eine Rückseite zur Kirchgasse zu bilden. Im Westteil des Gebäudes finden sich ein Gästezimmer und ein

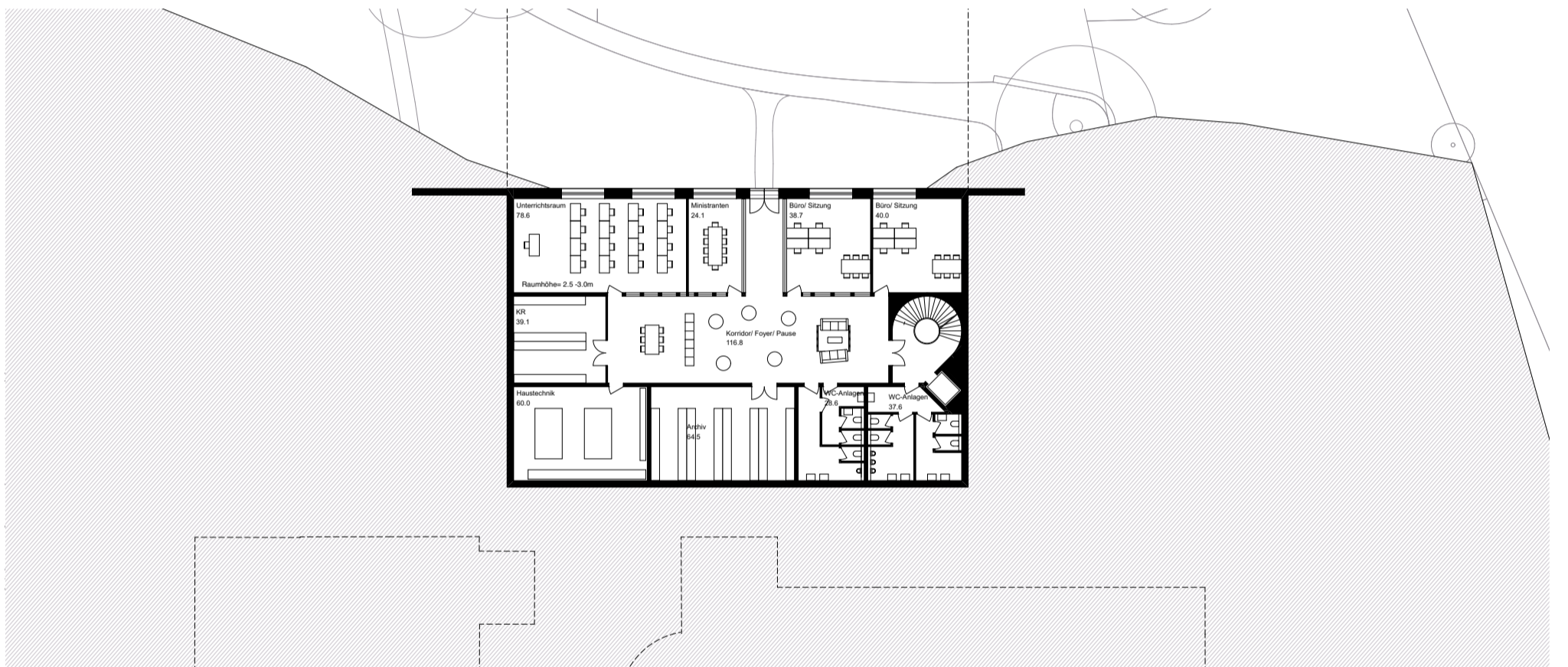


FASSADE SÜD WOHNHÄUSER MIT ANGRENZENDEN PARK | M:1:200

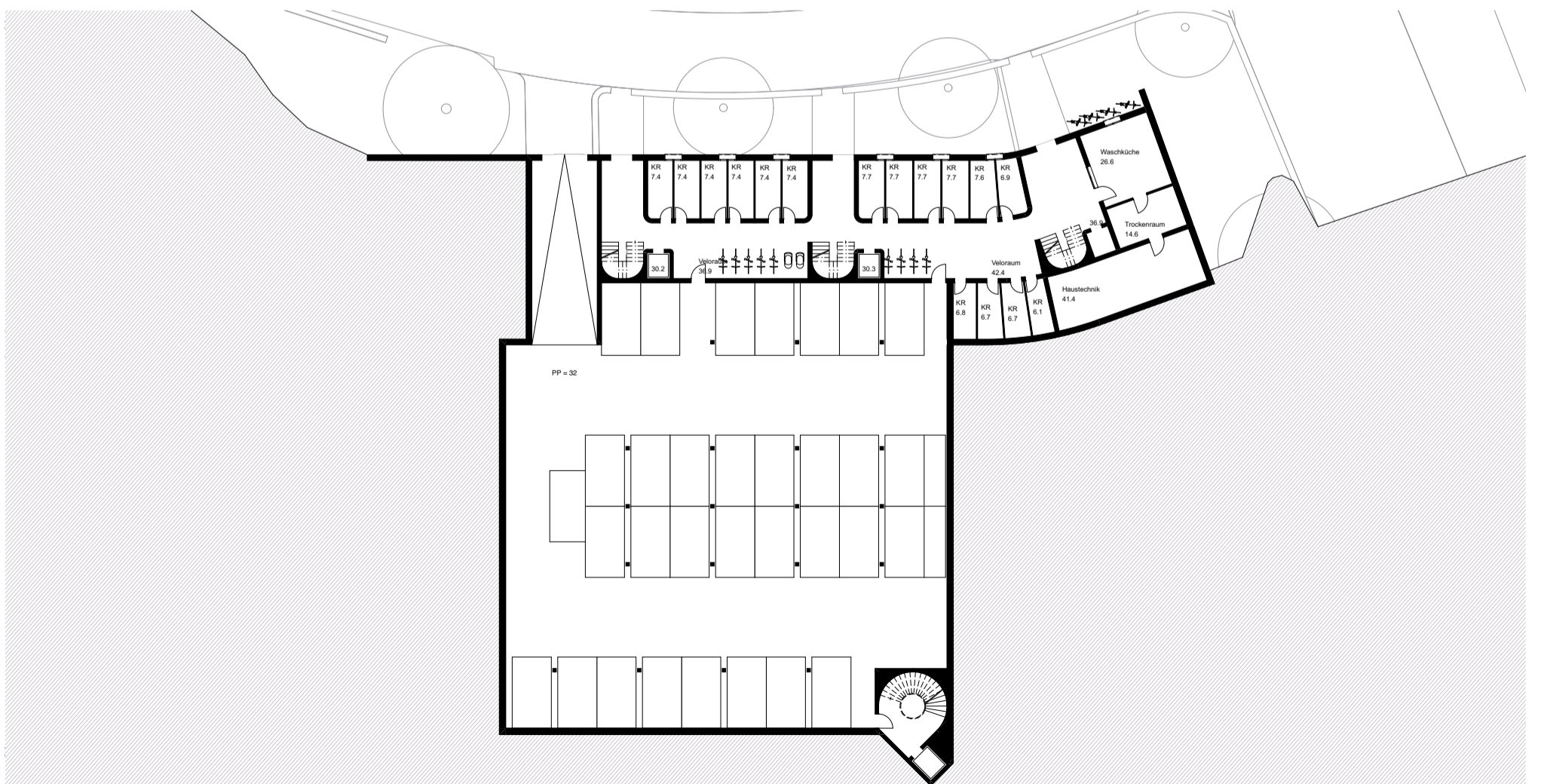




3. LEVEL - FOYER & SAAL | M:1:200

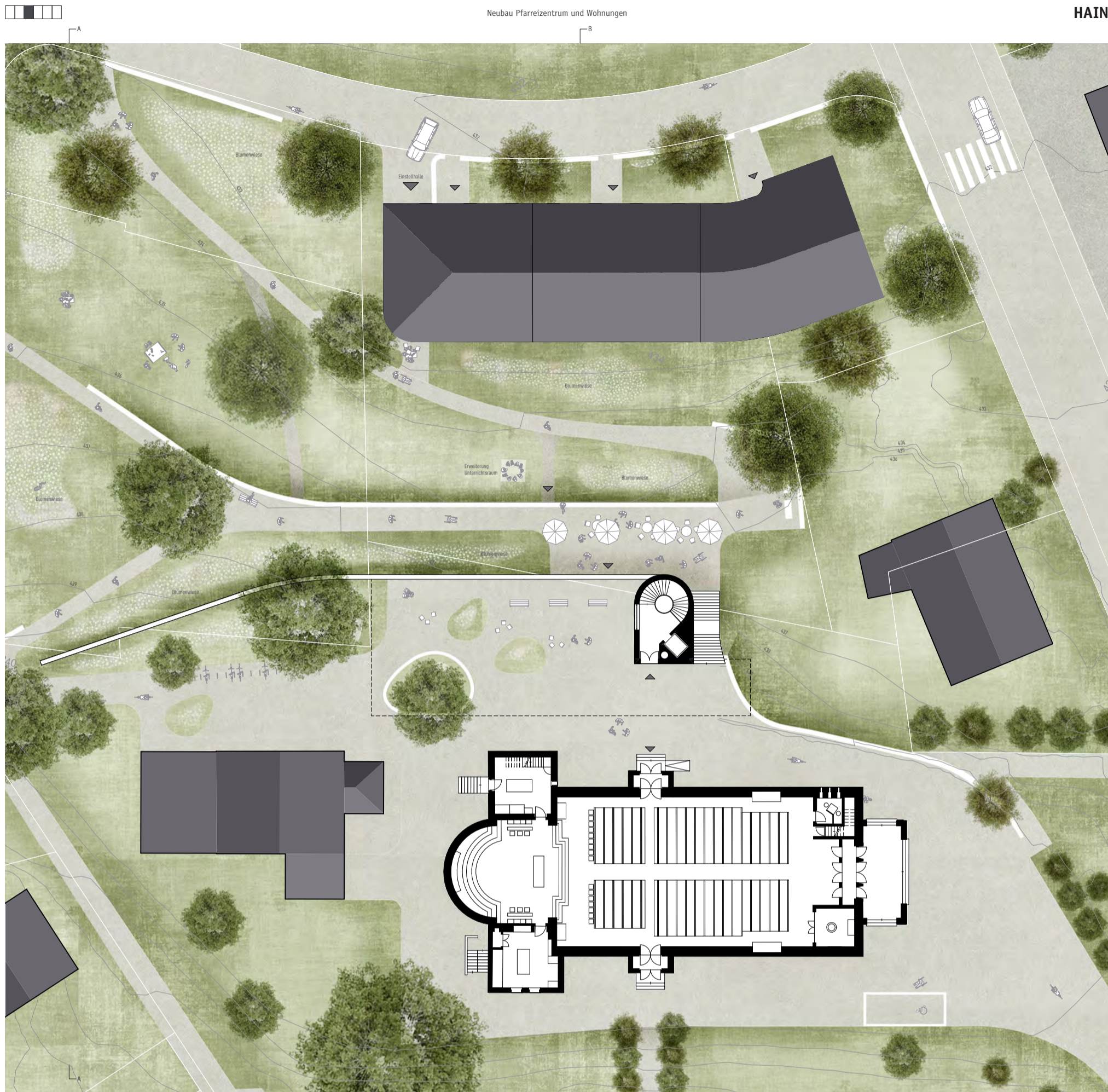


2. LEVEL - BÜROS & UNTERRICHTSRAUM | M:1:200



1. LEVEL - STRASSE & EINSTELLHALLE | M:1:200





4. LEVEL - PLATEAU | M:1:200

überhoher Gemeinschaftsraum, der von der Abendsonne und ebenerdigen Parkanschluss profitiert.

Durch die Anwendung des Wohnungs-Bewertungs-Systems (WBS) und die Reduktion der Verkehrsflächen entstehen effiziente Wohnräume, die kostengünstiges Wohnen ermöglichen. Gleichzeitig wird der gewünschte Wohnungsmix berücksichtigt, und es entsteht zusätzlicher Raum für ein Gästezimmer oder Studio mit einer Fläche von rund 39 m² – besonders wertvoll beispielsweise für den gerade kranken Grossvater, der durch Besuche seines Enkelsohns aus Lausanne Unterstützung erfährt. Ein Ausnützungstransfer von ca. 100 m² von der Parzelle 851 auf die Parzelle 628 lässt eine Vergrösserung des Volumens zu. Dadurch kann das Gebäude näher an die Meierskappelerstrasse heranrücken. Sollte die Zonenplanrevision abgelehnt werden, würden wir, wie erwähnt, den bestehenden Bau erhalten und sanft ertüchtigen. In seiner Setzung und Typologie liegen durchaus Qualitäten.

Von der Zeile gesäumt, liegt der Park mit hohen Bäumen dahinter. Stützmauern wirken als bewachsene Plinthen für die Liebfrauenkirche. Mit dem homogenen Granitverblender der nord-

italienischen, heimatsstilartigen Mischung darüber verbinden sie sich gut, ohne als dessen Sockel gesehen zu werden. Wir stellen uns eine natürlich gestaffelte, waldartige Welt vor. Gemauert sind die lebendigen Wände aus dem, was wir vorfinden – ähnlich dem hier typischen Konglomerat Nagelfluh. Es könnte eine aus Fund- und Abbruchmaterialien gefügte Wand sein zusammen mit Naturstein des Ortes, Efeu, wilder Wein und andere Kletterpflanzen beranken sie. Darin ausgeschnitten sind Fensteröffnungen, die von Stützen und Pfosten aus Stahlbeton umfasst werden. Tektonisch treten diese nicht in Erscheinung. Hölzerne Laibungen und Sturzbretter rahmen die Holzfenster.

Das kleinste Bauwerk bildet bemerkenswerterweise den Schwerpunkt des gesamten Pfarreizentrums. Der Schnittpunkt beider Wegachsen – von Norden und vom Kreuzplatz – fixiert dessen Lage und Grösse. Das Treppenhaus wird als sichtbarer Zugang ringsum wahrgenommen und verbindet alle Niveaus miteinander: das oberste Plateau, das darunterliegende Saalgeschoss, die Unterrichts- und Ministrantenräume sowie die Einstellhalle.

Das Pfarreizentrum streckt sich als länglicher Bau vor dem Kirchenbau hin. Tief ins Gelände eingebettet, beinahe geduckt.

Dessen Dächer tragen jeweils grosse Aussenräume. Das Foyer und der Saal lassen sich grosszügig zur Terrasse hin öffnen – ein geschützter Ort, ideal für Feste bedient von der Küche, die auf dem gleich Geschoss liegt. Gleichzeitig stattfindende Anlässe lassen sich gut trennen. Statt eines zentral belichteten Saals bietet der seitliche Lichteinfall aus dem Norden bessere Bedingungen für Präsentationen und Lesungen. Sogar Ausstellungen würden profitieren. Wir stellen uns vor, wie der Täufer aus grossformatigen Verkleidungen aus Kirsch-, Nuss- und Douglasienholz eine mit der Landschaft wundervoll gestimmt wird. Man gelangt schwellenlos in den Park. Draussen stehen Apérotsche, die Abendsonne ist spürbar.

Im Untergeschoss befinden sich Büros, Unterrichts- und Lager-, WC- und Kellerräume. Die Trennwände sind nichttragend und für wechselnde Bedürfnisse flexibel anpassbar. Die Brüstungen der Fenster liegen etwa auf Tischniveau, sodass sich von hier ein ungewöhnlicher, aber nicht minder schöner Blick in den Hain ergibt.

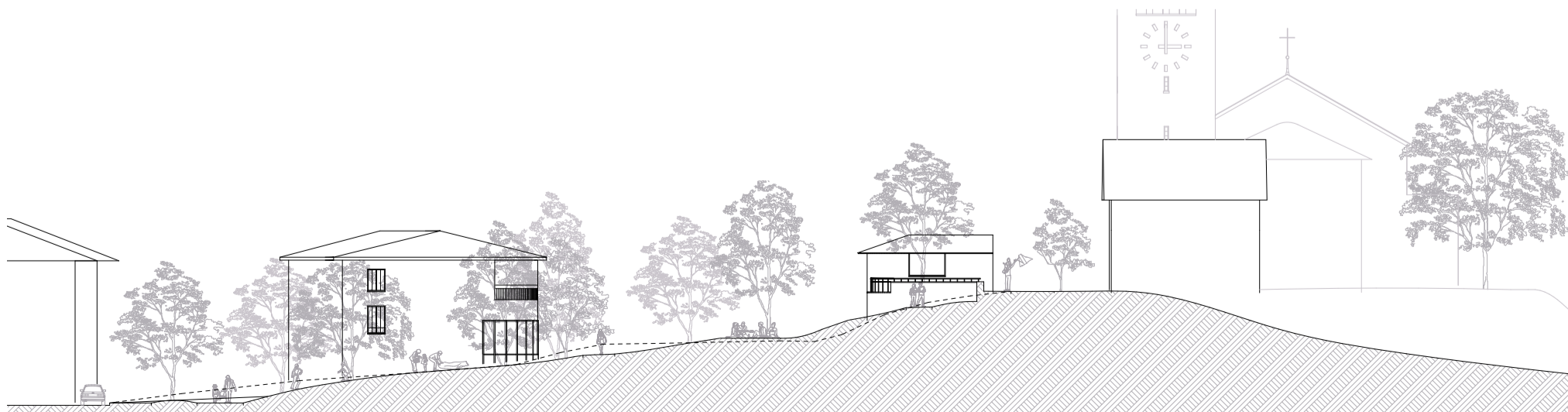
GERÄUDETECHNIK, Bauliche und technische Synergien

1. Der eingegrabene Baukörper entzieht sich weitestgehend dem Aussenklima und trägt wesentlich zu einem stabilen Raumklima bei (<2K/Tag). Durch den Wegfall der externen Lasten (solare Strahlung und Aussentemperatur) reduziert sich der notwendige Leistungsbedarf für Heizen und Kühlen massiv.
2. Die thermische Speichermasse mit massiven Decken/Böden und Wänden mit hygroskopisch wirkenden Oberflächen nehmen die internen Lastschwankungen auf (Personenflüsse und deren Feuchteabgabe) und tragen zur Amplitudendämpfung bei.
3. Es sind keine wasserführenden Heiz-/Kühlsysteme notwendig. Mit der hygienisch erforderlichen Lüfterneuerung kann der minimal verbleibende thermische Haushalt und die Feuchterregulierung auf einfache und effiziente Weise gewährt werden.
4. Die thermische Energiebereitstellung erfolgt 100% erneuerbar mittels Erdsonden als energetisch effiziente Wärmequelle (mit Wärmepumpe) und Wärmesenke (Freecooling). Mit saisonal erlaubten Temperaturregime von 18°C (Heizfall) bis 23°C (Kühlfall) ist auch die künftige Klimaerwärmung adaptierbar.
5. Das wichtige Kunstlicht wird dort, wo unkritisch, mit Tageslichtsituationen ergänzt und mittels konsequenter LED-Technologie energetisch effizient und dynamisch anpassbar situiert.

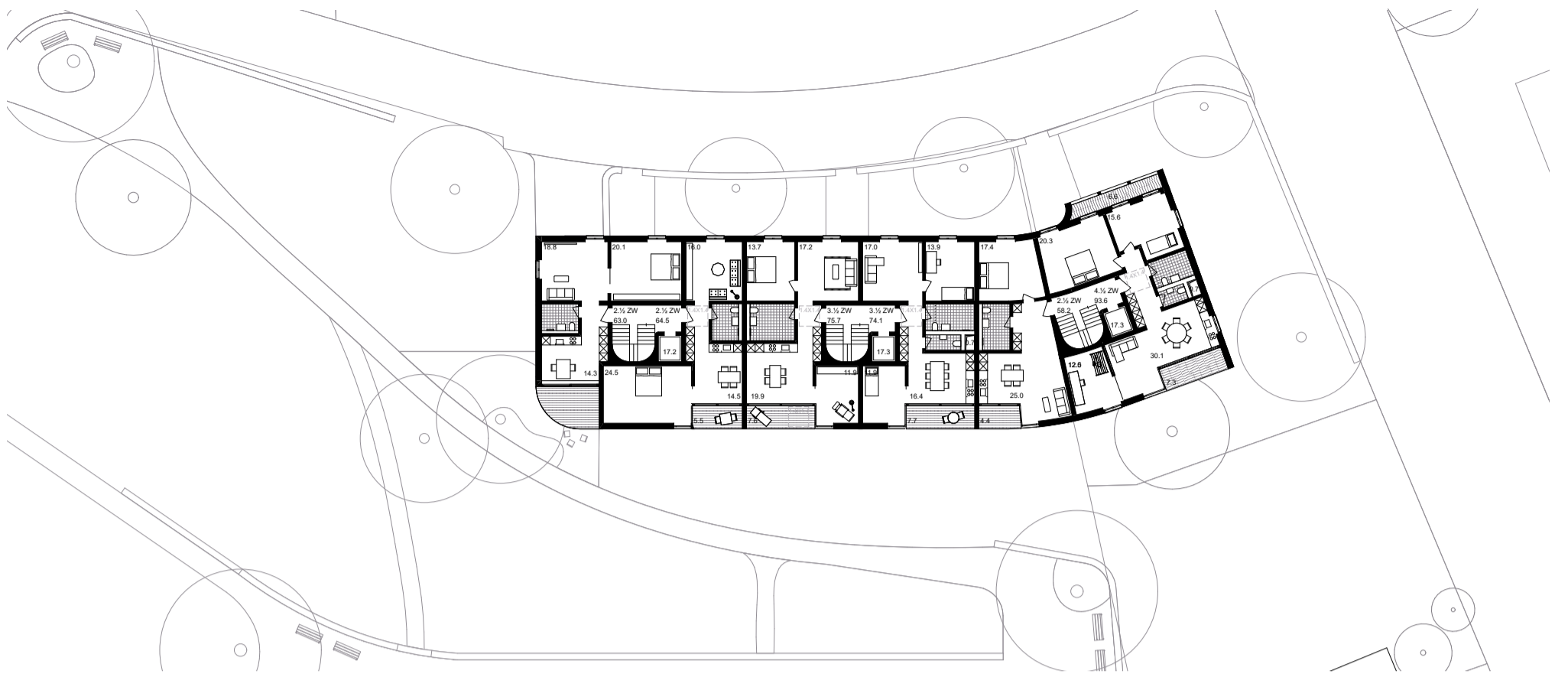
6. Freiraumgestaltung und Bepflanzung sind wichtiger Beitrag zur Hitzeminderung und für das Lokalklima.

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR Paradies für alle Generationen Der neugestaltete Freiraum am Kirchenhügel in Rotkreuz wird einen Ort schaffen, der sowohl den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner als auch der breiteren Öffentlichkeit gerecht wird. Dessen Gestaltung vereint historische Bedeutung, naturnahe Gestaltung und heutige Anforderungen an eine hohe Aufenthaltsqualität. Der neue Park, besser Hain, am Nordhang des Kirchenhügels verbindet die Wohnnutzung an der Kirchen- und Meierskappelerstrasse mit dem Pfarreizentrum sowie der Kirche. Sanfte Terrassierungen und Mauern aus vornehmlich regionalem Nagelfluh-Gestein gliedern den Zwischenraum. Sie schaffen Plätze und Sitzgelegenheiten, die sich natürlich in die sanfte Topografie einfügen. Barrierefreie Wege machen den Freiraum für Menschen aller Altersgruppen und Mobilitätsbedürfnisse uneingeschränkt zugänglich.

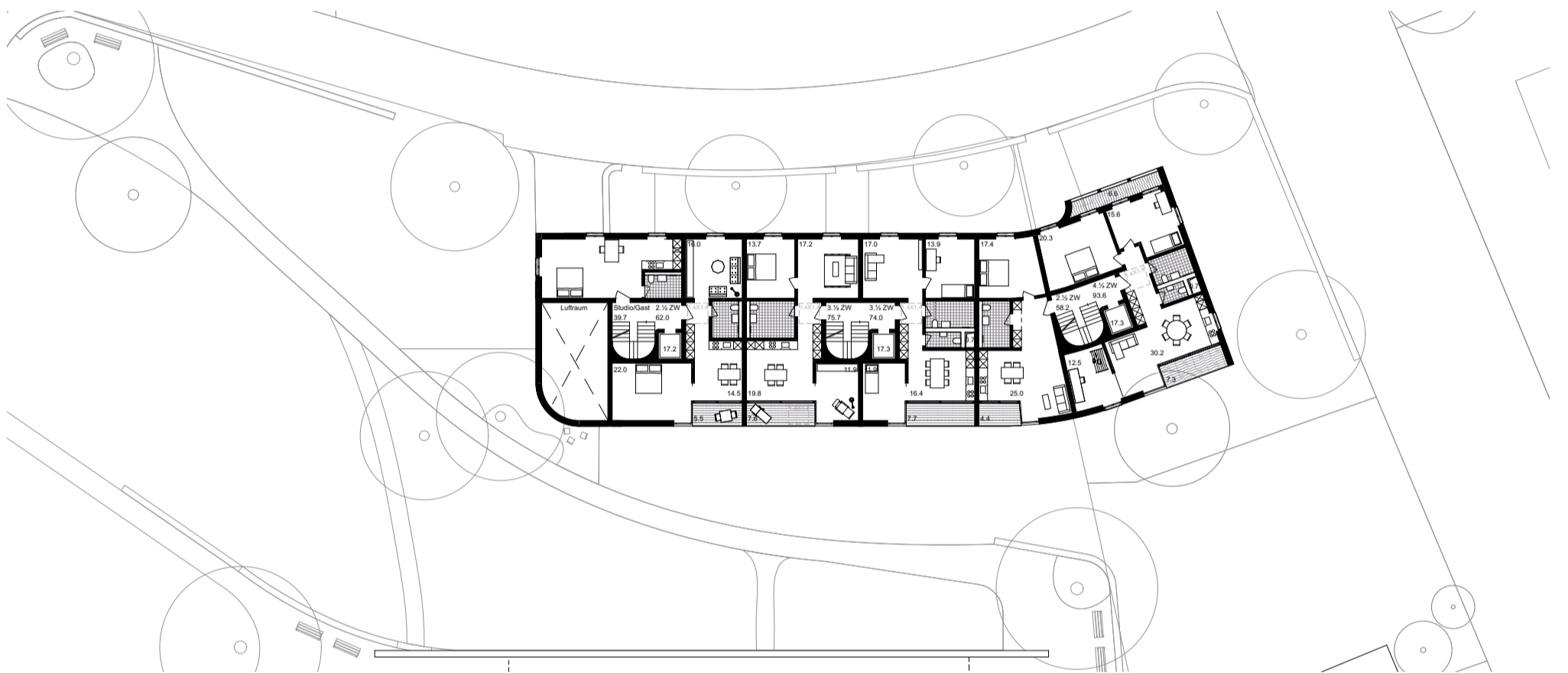
Ein zentrales Element unseres Vorschlages bildet der „Hain“, der im Allgemeinen als ein eingehogtes Stück Land beschrieben wird, das mit Bäumen bedeckt ist, oft in einer Art von natür-



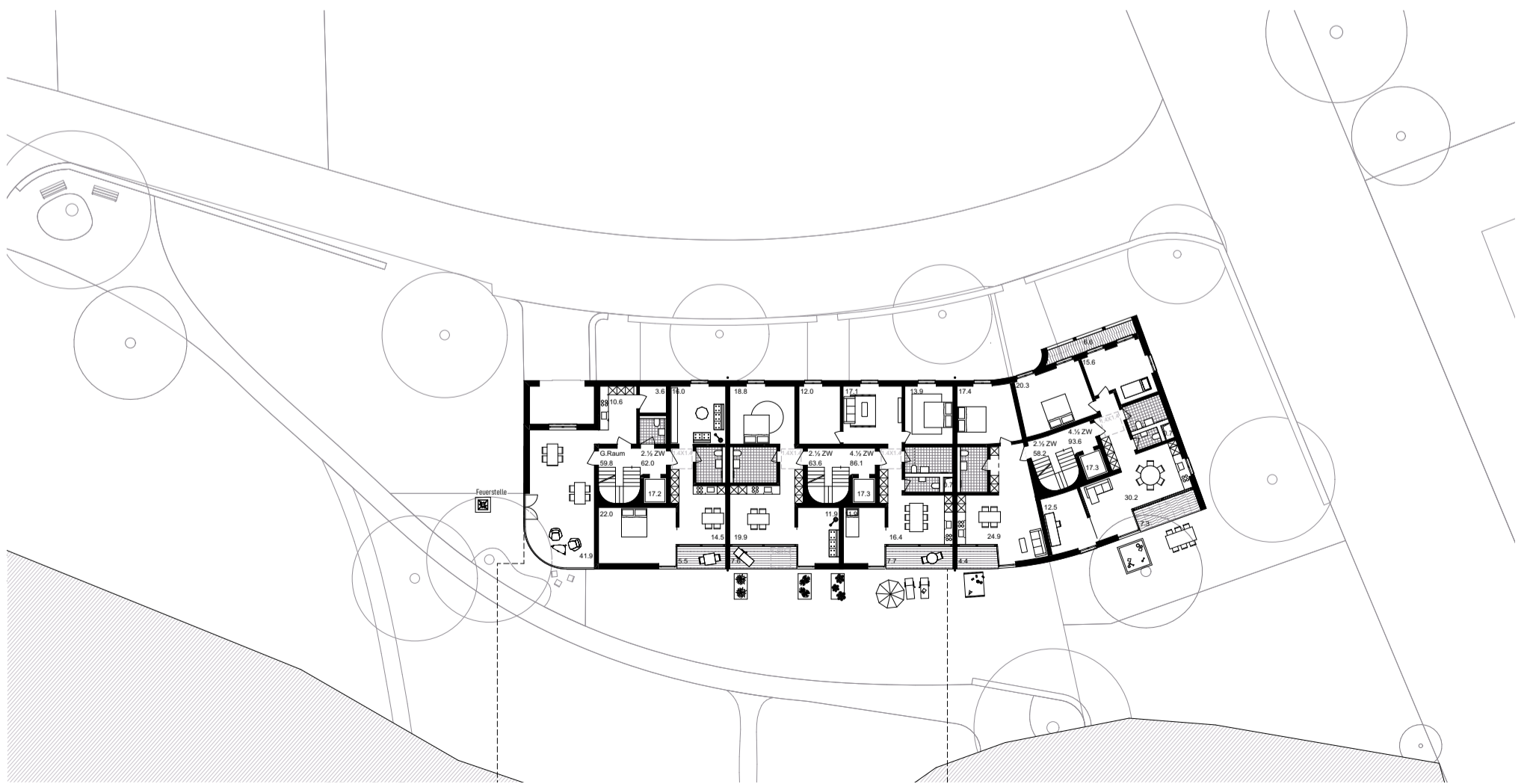
SCHNITT A-A | M:1:200



4. LEVEL - 2.0G WOHNEN | M:1:200



3. LEVEL - 1.0G WOHNEN | M:1:200



2. LEVEL - 0.EG WOHNEN | M:1:200





DER HAIN, ZWISCHEN GARTEN, PARK UND WALD

licher oder kultivierter Ordnung. Ein Hain hat aber auch eine symbolische Bedeutung, zum Beispiel als Ort der Begegnung – mit dem Göttlichen oder der Natur. In der Bibel finden sich Beispiele, in denen Haine an spirituelle oder kulturelle Praktiken erinnern, wie etwa im Alten Testament, wo Gott in einem Hain oder einem Garten erscheint, oder in Bezug auf heidnische religiöse Stätten, die nicht selten in Hainen oder Wäldern lagen.

Die drei Geländeneiveaus des Hügels gestalten wir als waldartige Gärten, in denen Mauern und Terrassierungen nicht nur Funktionen strukturieren, sondern auch als integrale Bestandteile eines grünen Systems dienen. Bewachsene Wände verbinden Architektur und Natur. Sie beherbergen eine Vielfalt an Pflanzen (von Kräutern bis hin zu Kletterpflanzen) sowie Kleintieren und sorgen nicht nur für eine ästhetische Aufwertung, sondern übernehmen auch ökologische Funktionen, weil sie die Biodiversität fördern.

Den Kirchenhügel möchten wir als lebendigen Ort verstanden haben, der durch das Wechselspiel von Architektur, Vegetation und Geländehöhe eine besondere, über die Jahre intensiver werdende Atmosphäre schafft.

Die Wegeführung darin orientiert sich am natürlichen Verlauf des Hangs. Geschwungene Pfade und kleine Plätze bieten Rückzugsorte sowie Begegnungsräume.

Eine zentrale Rolle spielt dabei der vergrößerte Kirchenplatz. Er fungiert als Treffpunkt der Kirchgänger, des Pfarrhauses und des neuen Pfarreizentrums. Ergänzt wird der Freiraum durch einen öffentlichen Fussweg entlang der nördlichen Hügelseite. Er lässt die natürliche und historische Landschaft gleichermaßen erleben. Dieser Weg wirkt als Zugang wie eine Brücke zwischen urbaner Umgebung und grünem Hain. Dessen Bepflanzung bezieht sich auf die umliegenden Waldgesellschaften, insbesondere dem Zahnwurz- und Waldmeister-Buchenwald. Bäume wie Eichen, Linden und Kiefern gedeihen gut auf den steinigen, nährstoffarmen Böden und tragen zum ökologischen Gleichgewicht bei. Ergänzend fördern Heidepflanzen und Wildkräuter wie Wacholder und Thymian die Biodiversität.

1. Übergeordnete Erschliessung
Die übergeordnete Erschliessung des Kirchenhügels berücksichtigt sowohl die Bedürfnisse der Anwohner als auch die der Besucher. Sie gewährleistet eine optimale Einbettung in das bestehende Verkehrs- und Wegenetz. Dank seiner zentralen Lage ist der Kirchenhügel leicht mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Die anschließenden Strassen und Fusswege bieten direkten Zugang zum Park und zum Plateau (Kirchenplatz). So wird die Verbindung zwischen urbanem Raum und Freiraum gestärkt. Die nahtlose Einbindung in das öffentliche Netz wird sowohl

für die BewohnerInnen der umliegenden Quartiere als auch für auswärtige BesucherInnen bequem erreichbar sein. Die Zugänglichkeit und gute Verbindung wird die Nutzung des Freiraums fördern und seine Rolle als zentralen, öffentlichen Ort untermauern. Wir hegen die Hoffnung er möge zukünftig die soziale und kulturelle Identität von Rotkreuz prägen und erhalten.



2. Erschliessung
Die Neugestaltung legt erkömmlichen einen klaren Fokus auf die Barrierefreiheit und Inklusion. Im Mittelpunkt steht die einfache Zugänglichkeit des gesamten Gebietes und zwar für Menschen jeden Alters und unterschiedlicher Mobilitätsbedürfnisse.

Die großzügig angelegten und gut ausgebauten Wege gewährleisten, dass alle Bereiche des Parks mühelos erreichbar sind. Harmonisch schlängelt sich die topografisch angepasste Wegeführung den Hang hinauf.

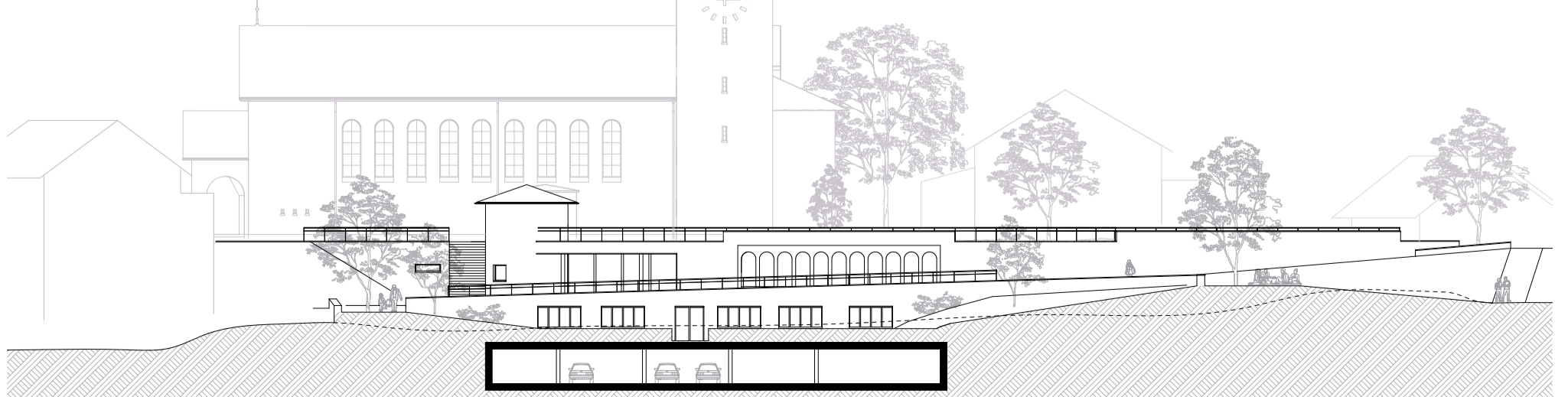
Weiterer Aspekt ist der direkte Zugang zum oberen Kirchenplatz über einen Lift, der auch von den neuen Wohnungen gut erreichbar ist. Beide Bauten, die neuen Wohnungen sowie das neue Pfarreizentrum sind an die Einstellhalle angebunden. Die komfortable Erschliessung über diese Tiefgarage lässt eine unkomplizierte Erreichbarkeit des Areals zu, ohne den öffentlichen Raum zu belasten.

3. Nutzungen
Es werden Räume, verschiedener Qualitäten in parkähnlicher Umgebung, für Ruhe, Erholung und Rückzug sorgen. BewohnerInnen als auch BesucherInnen werden entspannen und dem Alltag entfliehen können. Die Gestaltung wird vielfältige Optionen bieten,

mittels unterschiedlicher Sitzgelegenheiten und grosszügiger Aufenthaltsangebote, die zu Gesprächen als auch zur Einkehr einladen.

Die Orte werden also flexibel gehalten, um sich unterschiedliche Nutzungen aneignen zu lassen. Der Aufenthaltsbereich wird als einladender Zugangspunkt fungieren, während die angrenzenden, der Wohnnutzung zugeordnete Bereiche, den BewohnerInnen Privatheit bieten. Gemeinschaftsflächen dagegen werden Raum für Aktivitäten sein. Besucher sind eingeladen, die Umgebung zu nutzen. Für besondere gesellige Anlässe wurde ein Apéro-Bereich integriert, der in direkter Verbindung zum neuen Saal steht. Gleichzeitige Veranstaltungen lassen sich mit den Terrainspringen sehr gut getrennt voneinander organisieren.

Mit der Neugestaltung des Kirchenhügels als park- oder waldartigen Hain wird also ein zentraler Erholungsraum angeboten, der die Geschichte und das Wesen des Ortes weiterführt. Durch die Kombination aus hoher Aufenthaltsqualität, naturnaher Gestaltung und ökologischer Sensibilität wird er zu einem Ort für alle Generationen. Er bietet die Chance die Identität von Rotkreuz nachhaltig zu sichern, schlicht indem der Freiraum für Alle erhalten wird.

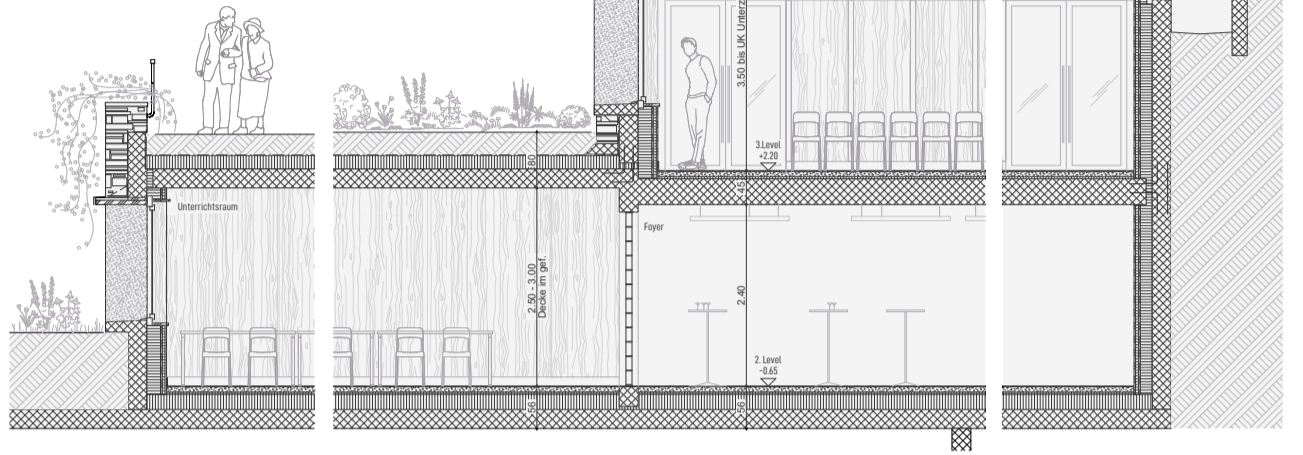


FASSADE NÖRD PPARREIZENTRUM MIT ANGRENZENDEM PARK | M:1:200

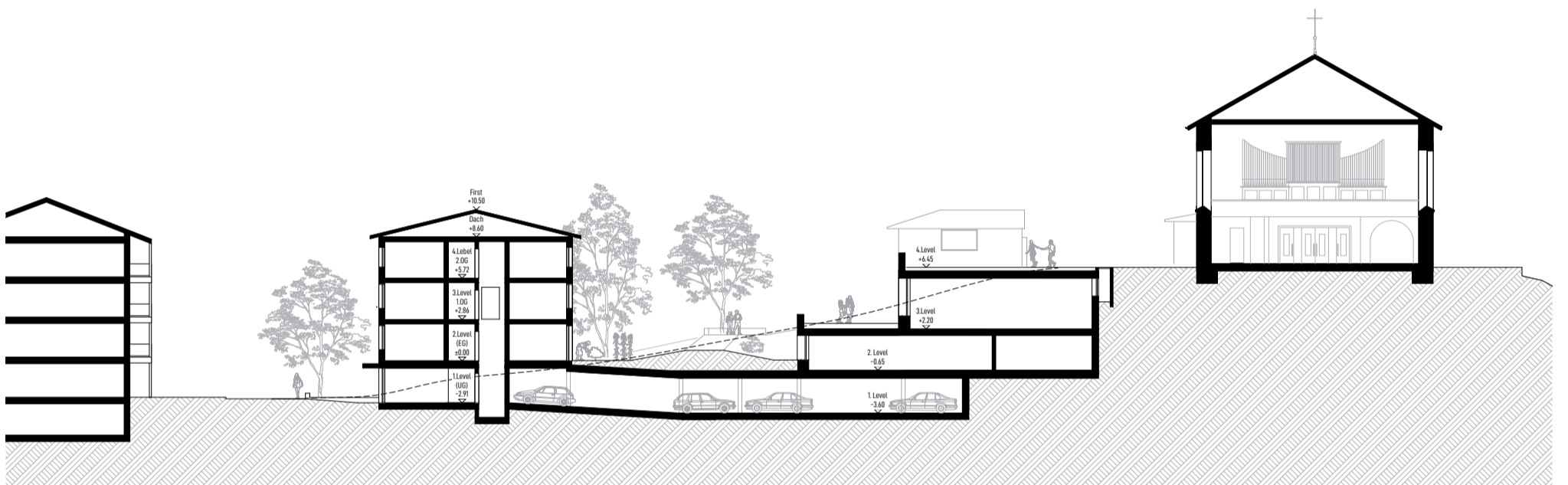


KONSTRUKTIONSSCHNITT MIT FASSADENANSICHT | M:1:50

- 670mm Dach zu Kirchplatz**
- 100mm Plasterstein
- 50mm Spülschichtung
- 10mm Abdichtung
- 80mm PE Alu Dämmung
- 250mm Ortbeton
- 250mm Betonunterzug (UZ)
- 140mm Dämmung zwischen UZ
- 20mm Holzverkleidung
- 790mm Außenwand zu Park**
- 300mm Sichtmauerwerk
- 250mm Ortbeton
- 180mm Mineraleisendämmung
- Dampfsperre
- 40mm Installationsraum ausgedämmt
- 20mm Holzverkleidung

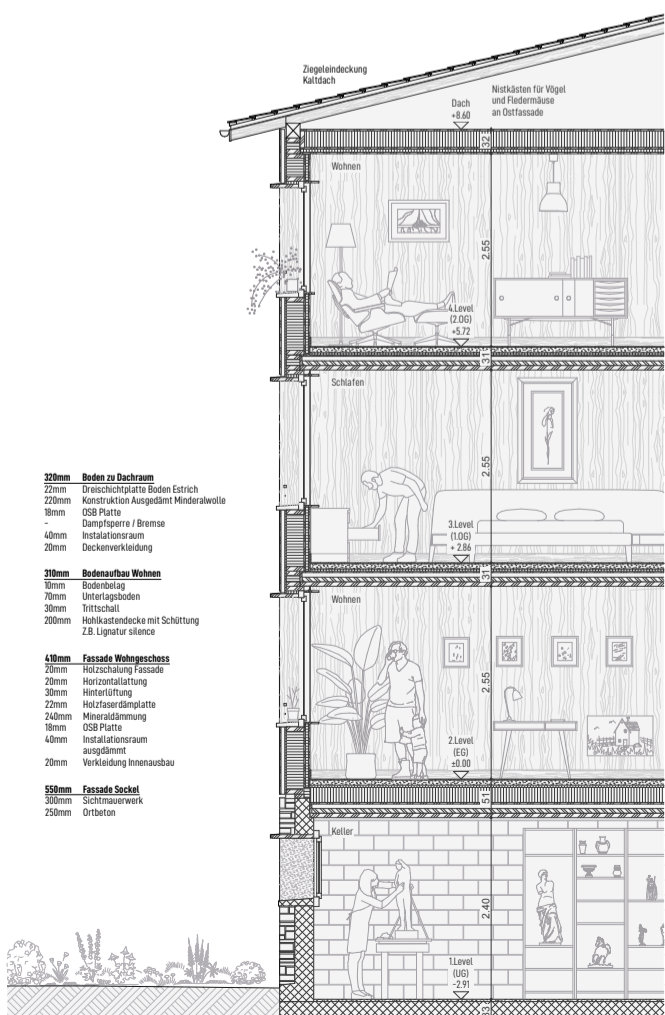


0 0.5 1 2.5m



SCHNITT B-B | M:1:200

0 1 5 10m



KONSTRUKTIONSSCHNITT MIT FASSADENANSICHT | M:1:50



0 0.5 1 2.5m